



UNIVERSITY OF KONSTANZ  
Research Group Sociology of Knowledge

# Crime

# & Culture

**Crime as a Cultural Problem**

**The Relevance of Perceptions of Corruption to Crime Prevention. A Comparative Cultural Study in the EU-Accession States Bulgaria and Romania, the EU-Candidate States Turkey and Croatia and the EU-States Germany, Greece and United Kingdom**

Dirk Tänzler

**Korruption als Metapher**



Sixth Framework Programme of the European Commission  
Specific Targeted Research Project



Email: [crimeandculture@uni-konstanz.de](mailto:crimeandculture@uni-konstanz.de) | Project Website: [www.uni-konstanz.de/crimeandculture/index.htm](http://www.uni-konstanz.de/crimeandculture/index.htm)



**RESEARCH PROJECT: CRIME AND CULTURE**

**Crime as a Cultural Problem. The Relevance of Perceptions of Corruption to Crime Prevention. A Comparative Cultural Study in the EU-Accession States Bulgaria and Romania, the EU-Candidate States Turkey and Croatia and the EU-States Germany, Greece and United Kingdom**

Dirk Tänzler

**Korruption als Metapher**

**Discussion Paper Series**

**No 8**

**2007**



**Dr. Dirk Tänzler** ist Gastprofessor an der Universität Zürich 2007, Privatdozent an der Universität Konstanz und Koordinator des EU-Forschungskonsortiums ‚Crime and Culture‘ 2006-2008. Er war Gastprofessor an der Universität Wien 2005-2006, Lehrbeauftragter an der Universität Luzern 2005-2008, an der Zeppelin University, Friedrichshafen 2006, an der Universität Salzburg 2005, an der Humboldt Universität zu Berlin 1995-1996. Von 2000 bis 2005 war er Geschäftsführer des Sozialwissenschaftlichen Archivs („Alfred-Schütz-Gedächtnis-Archiv“)/Zentralarchiv der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Konstanz 1999-2000, am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) 1993-1997 und am Institute for the Study of Economic Culture an der Boston University 1991-1992. Habilitation an der Universität Konstanz 2005, Dissertation an der J. W. Goethe Universität Frankfurt am Main 1990. Forschungsschwerpunkte und Lehrgebiete: Soziologische Theorie, Sozialphilosophie, Geschichte der Soziologie, Wissenssoziologie, Kulturosoziologie, Politische Soziologie, Qualitative Methoden, Hermeneutik, Bild- und Medienanalyse.

## Tatsachen, Wahrnehmungen, Deutungsmuster

In den letzten Jahren avancierte Korruption zu einem Modethema. An den Tatsachen kann es nicht gelegen haben, denn weder in quantitativer noch qualitativer Hinsicht sind während dieser Zeit irgendwelche Auffälligkeiten zu registrieren gewesen. Offensichtlich und gerade deswegen erklärungsbedürftig erscheint im Nachhinein allein die veränderte gesellschaftliche Wahrnehmung und Bewertung korrupten Verhaltens. Das Neue an der öffentlichen Debatte ist seitdem, daß nicht mehr nur singuläre und spektakuläre Skandale verhandelt werden, in die einige schwarze Schafe verwickelt sind; Vorgänge dieser Art werden sogar gern als Auslöser gesellschaftlicher Selbstreinigungsprozesse gedeutet, die bezeugen sollen, daß Deutschland keine Bananenrepublik, sondern eine funktionierende Demokratie sei. Gegenüber solch konservativen, im Grunde beschwichtigenden Deutungen, wie sie etwa in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* über die Kohl-Affäre zu finden sind, geht es aus (links-) liberaler (vgl. *Süddeutsche Zeitung*) und neo-wirtschaftsliberaler Sicht dagegen unisono um die Bekämpfung strukturell bedingter Verwerfungen in der Gesellschaft.<sup>1</sup>

Die Öffentlichkeit wird dann auch nicht mehr nur noch sporadisch durch die Medien aufgerüttelt. Die Skandalisierung einzelner Ereignisse ist Teil einer systematischen Anti-Korruption-Kampagne geworden, die zunächst als zivilgesellschaftliche Initiative gestartet mittlerweile ihre Institutionalisierung auf breiter, internationaler Front erfahren hat. Nicht-regierungsorganisationen wie *Transparency International* sind zur fünften Macht im Staate aufgestiegen und erfolgreich am Agenda-Setting der staatlichen Politik beteiligt. Korruptionsbekämpfung hat sich zu einem wirkungsvollen Instrument der Politikgestaltung entwickelt. Neue Behörden bei der UNO, der EU (z.B. OLAF), des Europarates (z.B. GRECO), aber auch in Einzelstaaten wurden gegründet, die sich den Kampf gegen die Korruption auf die Fahnen geschrieben haben. In Zeiten der *Audit-Society*<sup>2</sup> hat der jährlich von *Transparency International* veröffentlichte Korruptionswahrnehmungsindex<sup>3</sup> ein zwischenstaatliches *Benchmarking* in Gang gesetzt, das sich innerhalb der nationalen Organisationen fortsetzt und als Gradmesser der Modernisierung, d.h. als Lackmestest für Demokratie und Marktwirtschaft, dient, von deren Niveau die internationale Zusammenarbeit, z.B. Militär- und Wirtschaftshilfe, abhängig gemacht wird. Nicht mehr nur die Kritiker, sondern selbst die Funktionäre dieser Kampagne (denen wie seinen journalistischen Kollegen auch der Autor als EU-Drittmittel finanzierter Forscher auf dem Gebiet zuzurechnen ist) sprechen mehr oder weniger unverhohlen von einer mächtigen Anti-Korruptions-Industrie mit steigenden Umsätzen.

<sup>1</sup> Vgl. die Ergebnisse unserer Inhaltsanalyse unter [www.uni-konstanz.de/crimeandculture/index.htm](http://www.uni-konstanz.de/crimeandculture/index.htm)

<sup>2</sup> Vgl. Michael Power: *The Audit Society. Rituals of Verification*. Oxford: Oxford University Press 1997

<sup>3</sup> Transparency International 2006: *Corruption Perception Index (CPI)*  
download: [http://www.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi](http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi)

Wie kam es zu dieser Entwicklung? Für eine Zunahme oder eine neue Qualität entsprechender Delikte gibt es, wie gesagt, keinerlei Anzeichen und wissenschaftlich (statistisch) läßt sich ein solcher Trend nicht belegen; er dürfte auch eher unwahrscheinlich sein. Patronage, Nepotismus, Begünstigungen begleiten wie Prostitution die Geschichte der Menschheit seit der Vertreibung aus dem Paradies. Die typische Einstellung gegenüber diesen Schattenseiten menschlichen Zusammenlebens ist dann auch eher ein „es war schon immer so ...“. Im Jahrzehnt vor dem Millenniumswechsel bahnte sich allerdings ein Einstellungswechsel an, ausgelöst in vornehmlich nordamerikanischen *think tanks*.

Auch die Anti-Korruptions-Kampagne – als Kind von Funktionseliten der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds in die Welt gesetzt – ist Teil eines nach dem Ende des kalten Krieges einsetzenden Reformprozesses, der zwar nicht, wie von *Francis Fukuyama* prophezeit, das Ende der Geschichte<sup>4</sup> eingeleitet hat, aber, so *Ralf Dahrendorf*, zumindest das Ende der sozialdemokratischen Ära<sup>5</sup>. Die Auflösung der auf Jalta beschlossenen Nachkriegsordnung und die Morgenröte des Reichs der Freiheit dämmerten bereits in den 80er Jahren unter *Thatcher*, *Reagan* und *Kohl*. Mit dem real existierenden Sozialismus im Osten Europas verschwand dann auch im Westen die Herausforderung der Arbeiterbewegung, auf die schon die Bismarckschen Sozialreformen kanalisierend gewirkt hatten. Dieser kontinentaleuropäische gegenmoderne Sonderweg eines paternalistischen Sozialstaates ist mit der Globalisierung unter Druck geraten. Mit der Berliner Mauer fielen auch die Wälle, hinter denen sich der links- und rechts-Rheinische Kapitalismus abschotten konnte. Unaufhaltsam scheint sich der Sieg des angelsächsischen Liberalismus über den Sozialismus aller Schattierungen anzukündigen. *Vačlav Klaus* hat schließlich mit seiner orthodoxen Auslegung neoliberaler Wirtschaftstheorie unter der knappen Parole „Marktwirtschaft ohne Vorzeichen“ die Richtung nicht nur der postsozialistischen Transformation vorgegeben.

Meine Überlegungen setzen dann auch mit der „osteuropäischen Erfahrung“ aktueller Modernisierungsversuche ein. Gleichwohl biete ich keine dem sozialistischen Realismus verpflichtete Nacherzählung angeblich historischer Zwangsläufigkeiten, sondern, wie könnte es aktuell anders sein, es sei denn man wolle sich philosophisch blamieren, eine konstruktivistische Lesart des Geschehens. Bei genauerem Hinschauen entdeckt man, daß die Realität dazu selbst das Modell liefert, das allerdings die postmodernen Paradoxa ins Extrem steigert.

---

<sup>4</sup> Francis Fukuyama: Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir? München: Kindler 1992

<sup>5</sup> Ralf Dahrendorf: Die Chancen der Krise. Über die Zukunft des Liberalismus. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1983, S. 17 et passim

Die postsozialistische Transformation ist der reale radikale (soll heißen: alle Voraussetzungen ignorierende) Konstruktivismus. Die Länder des ehemaligen Ostblocks geben nämlich seit anderthalb Dezennien eine Spielwiese ab für marktwirtschaftliche Reformexperimente. Die postsozialistische Transformation war der mal mehr, mal weniger radikale Versuch, einen sogenannten *ready made*-Kapitalismus zu schaffen, der im Zuge einer „nachholenden Modernisierung“ nicht nur die Fehlentwicklungen des sozialistischen Entwicklungspfad korrigieren, sondern zugleich zur Globalisierung aufschließen sollte. Aus dieser doppelten Perspektive erscheinen Phänomene wie die Korruption zugleich als sozialistisches Erbe und als Nebenwirkungen einer forcierten Anpassung an die neue Weltwirtschaftsordnung. Aufschlußreich scheint mir der Blick auf die Wechselwirkung zwischen diesen beiden Weltverbesserungsversuchen.

Zurück von einem Workshop, auf dem sich in Bukarest die Mitglieder eines internationalen Forschungskonsortiums trafen, die gemeinsam über die unterschiedliche Wahrnehmung (in doppeltem Wortsinne) der Korruption in der EU arbeiten, stellte ich bei mir einen erstaunlichen Sinneswandel fest: die Berichte meiner osteuropäischen Kollegen begannen nachzuwirken und meine Wahrnehmung von Korruption in Deutschland zu affizieren. Das war allein schon deshalb beunruhigend, weil diese Wahrnehmungsänderung die Themenstellung und damit das ganze Forschungsprojekt zu desavouieren drohte. Aufgebrochen die kulturellen Unterschiede der Korruption in Ost- und Westeuropa zu erforschen und damit einen Beitrag zur Optimierung der Prävention zu leisten, dämmerten mir zunächst und überraschend einige Gemeinsamkeiten.

Wer einen Kulturvergleich unternimmt, setzt sich zwangsläufig einer doppelten Irritation aus, wenn er es unternimmt, den Standpunkt des anderen einzunehmen und zu ‚verstehen‘. So war es schon dem französischen Politiker und politischen Schriftsteller *Alexis de Tocqueville* bei seinen Amerikastudien ergangen. Erschien ihm als Franzose in seiner natürlichen Einstellung das, was Amerikaner für normal halten, zunächst als barbarisch, dann wich diese bornierte Naivität schließlich der Einsicht in die Relativität aller ‚Normalität‘ und Selbstverständlichkeit. Die Erfahrung des Fremden führt zur Entfremdung vom Eigenen und eröffnet damit die Chance, das Eigene in einem anderen Licht zu sehen und vielleicht auf seinen Grund.<sup>6</sup> Das als normal Definierte verschleiert nicht selten dessen abnormale Seite, die man auf das ganz Andere, Fremde projiziert. Indem man den Fremden als den Bösen identifiziert, steht man selbst als Personifikation des Guten da.

---

<sup>6</sup> Siehe dazu die systematische Betrachtung am Beispiel des Rechtsvergleichs von Ralf Rogowski: *The Art of Mirroring – Comparative Law and Social Theory*. In: Geoffrey Wilson/Ralf Rogowski (Hrsg.): *Challenges of European Legal Scholarship. Anglo-German Legal Essays*. Blackstone Press Limited. Bristol 1996, S. 215-232.

Es geht aber auch anders. Schon Tacitus hielt den dekadenten Römern die edle Einfachheit und Unverdorbenheit der wilden Germanen als Utopie und Mahnbild vor Augen. Sieht man von der rhetorischen Stilisierung des edlen Wilden ab, bleibt die geradezu kathartische Umkehr, mit der nur allzu Selbstverständliches zu höchst Problematischem wird. So geht es einem auch mit der Korruption, die man ja nicht bei sich selbst, sondern nur bei den anderen vermutet. Bevor ich aber zu der Moral komme, muß ich erst die Geschichte erzählen, aus der sie dann zu ziehen sein wird.

### **Korruption als Doxa der Transformationskrise. Das Beispiel Rumänien**

Auf dem schon erwähnten Projekttreffen an der Universität von Bukarest im Spätherbst des Jahres 2006 überraschten uns die rumänischen Kollegen mit dem Befund, Korruption sei nicht nur das die rumänische Öffentlichkeit beherrschende Thema – damit hätten sie nur unser Vorurteil bestätigen können –, sondern zugleich so etwas wie ein inoffizieller Gründungsmythos der postsozialistischen Gesellschaft, der wie jeder Mythos nicht ohne Opfer auskommt. Laut Demoskopie kennen 80 Prozent der befragten Rumänen einen Verwandten, Freund oder Bekannten, der schon einmal bestochen wurde, 60 Prozent halten alle Träger eines öffentlichen Amtes für korrupt, über 50 Prozent die Zahlung von „Schmiergeldern“ für gängige Alltagspraxis und nur 8 Prozent lehnen dies ab.

Aus den Zahlen geht hervor, daß Korruption keineswegs nur passiv als „Syndrom“ erfahren und als „Plage“ erlitten, sondern auch aktiv als „nationaler Sport“ betrieben wird. Diese Form der alltäglichen Korruption, an der sich alle beteiligen, so etwa wenn Ärzten, Richtern, Beamten oder einem Vermittler ein Schmiergeld bezahlt wird, um Gesundheit, Recht, Gewerbeschein oder Baugenehmigung zu erhalten, nennen die Rumänen umgangssprachlich *spaga*. Von dieser alltäglichen und allgegenwärtigen Form der Korruption wird die mit dem offiziellen Ausdruck *mita* benannte ‚eigentliche‘, d.h. die strukturelle Korruption unterschieden, die von den alten und neuen Eliten, hauptsächlich von Mitgliedern der ehemaligen Nomenklatura, mittlerweile auch transnational und global praktiziert wird.

Korruption ist wie alles Böse immer das, was andere tun – ein aus der Meinungsforschung bekanntes Deutungsmuster. Die Korruption, die man selbst praktiziert, wird als „Gefälligkeit“ oder „Kavaliersdelikt“ bagatellisiert und „normalisiert“. Wird man doch ertappt, dann ist man selbst Opfer der von anderen ausgehenden oder strukturell bedingten und daher unausweichlichen Korruption. Die *spaga* genannte alltägliche Korruption wird daher gar nicht mehr als solche wahrgenommen.

Umgekehrt, wenn von Korruption gesprochen wird, dann fast immer im Sinne von *mita*, der – von dunklen Mächten, zu denen man selbst nicht zählt – systematisch betriebenen strukturellen Korruption im Rahmen der alten sozialistischen Umverteilungsnetzwerke, die nach der Wende allerdings eine Transformation und soziale Schließung erfahren haben. Anders als die kleinen Leute konnte die Nomenklatura (insbesondere die politisch nicht mehr tragbaren Mitarbeiter der berüchtigten *securitate*) ihr soziales Kapital in ökonomisches Kapital umwandeln. Im Bündnis mit ihren guten Bekannten aus der Politik setzen sie die Ausplünderung des Staates auf Kosten der Bevölkerung fort. Die innerhalb der sozialistischen Umverteilungsnetzwerke betriebene Privatisierung des Staates ist jetzt nur noch den privilegierten wirtschaftlichen und politischen Eliten vorbehalten, die sich als neue Klasse formieren und sich von den kleinen Leuten auch lebensstilistisch differenzieren und distanzieren. In der Wahrnehmung der von struktureller Korruption ausgeschlossenen kleinen Leute erscheinen die neuen Aufsteiger dann auch als den westlichen Lebensstil kopierende *nouveaus riches*, die als Wurzel allen Übels angesehen werden. Man sieht, wie Korruption von den Modernisierungsverlierern nicht nur als eine Art kriminellen Fehlverhaltens wahrgenommen, sondern als allgemeines Deutungsmuster für die gesellschaftlichen Zustände benutzt wird.

In einer offiziellen Verlautbarung warnt der rumänische Ministerpräsident dann auch vor einer ubiquitären Begriffsverwendung, die dazu führe, daß Korruption ein gebräuchliches Etikett für alle Mängel in der rumänischen Gesellschaft geworden sei, dessen Bedeutung verschwimme.<sup>7</sup> Gegenüber der verschwiegenen Praxis der Korruption, an der alle aktiv teilnehmen, hat im öffentlichen Diskurs – der ‚redseligen‘ gesellschaftlichen Beobachtungs- und Kontrollinstanz – der Ausdruck ‚Korruption‘ die Rolle eines sogenannten *catch all term* inne, mit dem im Stile einer Verschwörungstheorie die Quelle allen Übels und allen Leidens benannt wird. Korruption entpuppt sich damit als Metapher für die postsozialistische Transformationskrise, als alltagsweltliche Erklärung für die Erfahrung zunehmender sozialer Differenzierung, sozialer Ungleichheit und Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums, also für das, was man früher, als man Marx noch zitieren durfte, ohne rot zu werden, bündig die ursprüngliche Akkumulation genannt hat.

Als Metapher definiert Korruption keinen Sachverhalt, sondern evoziert ein verschwörungstheoretisches Deutungsmuster magisch-religiöser Natur, das erlaubt, das Unfaßbare zu erklären und zu bannen, indem es die Ursachen und die Schuldigen für die eigene Misere benennt. Die Beschwörung der dunklen Mächte dient der Rationalisierung und Beherrschung der nicht sichtbaren Zusammenhänge.

---

<sup>7</sup> Zu den Angaben vgl. 6th Framework Programme of the European Commission, Research Project Crime and Culture. State of the Art Report, Brüssel 2007, download unter [www.uni-konstanz.de/crimeandculture/index.htm](http://www.uni-konstanz.de/crimeandculture/index.htm)



Der französische Ethnologe Marcel Mauss hat in seiner Theorie der Magie dafür eine soziologisch tragfähige Erklärung gegeben. Er spricht im Hinblick auf den Prozeß der Meinungsbildung von „apriorischen Induktionen“ – also von pseudoempirischen Vorurteilen –, die aber soziologisch interessant sind, weil sie „unter dem Druck der Bedürfnisse von Gruppen und Individuen vollzogen werden“<sup>8</sup>. Mit anderen Worten, die Analyse dieser ‚Hirngespinnste‘ erlaubt, wenn man sie auf ihre pragmatischen Kontexte bezieht, Einblick in die Problemlagen von Individuen, Gruppen und Gesellschaften, denn sie repräsentieren ja für die Akteure Problemlösungen oder zumindest Werkzeuge zur Lösung alltagsweltlicher Probleme, unabhängig davon, ob sie nun in einem objektiven Sinne zielführend sind oder nicht. Unter der Hand hat sich unsere Kulturanalyse in eine religionssoziologische Studie gewandelt. Wir untersuchen nicht mehr so sehr Tatsachen, sondern das, was die Menschen für Tatsachen halten, also gesellschaftliches Wissen oder schlicht Glaubensvorstellungen, aber auch die damit verbundenen Ängste und Hoffnungen. Was sind nun die Folgen des Glaubens, die Gesellschaft sei korrupt?

Anders als im Bewußtsein der Akteure, die zwischen *spaga* und *mita* unterscheiden, gibt es doch einen mehr oder weniger verborgenen Zusammenhang zwischen alltäglichen, spontanen Gefälligkeiten oder Schmiergeldern und struktureller Korruption. Wenn das zentrale Problem der Korruption nämlich die sich reproduzierende soziale Ungleichheit, die Teilung in Gewinner und Verlierer ist, dann erweist sich der habitualisierte Realismus der kleinen Leute, der Glaube, daß es immer so gewesen und nicht zu ändern sei, und sich jeder um des Überleben willens zu arrangieren habe, als *modus operandi* der kleinen alltäglichen Korruption und damit als Legitimation der strukturellen Korruption im großen Stil. Wegen ihres „Realismus“ haben die kleinen Leute Teil an der Reproduktion der Korruption und der sich durch sie herstellenden und vergrößernden sozialen Ungleichheit. Als Verlierer tragen sie also dazu bei, daß sie Verlierer wurden, sind und bleiben. Die Korruption, an der sie teilnehmen, untergräbt das Vertrauen in die staatlichen Institutionen, die doch allein die Macht der Privilegierten brechen und die Gleichheit vor dem Gesetz sowie der sozialen Chancen garantieren könnten. Hier, im alltäglichen Leben der kleinen Leute, schließt sich der Teufelskreis. Korruption als Metapher, als gesellschaftliches Deutungsmuster bezogen auf das Handeln anderer einerseits und als inkorporiertes Selbstverständnis oder Habitus andererseits, generiert eine gesellschaftliche Praxis, die den neuen osteuropäischen Kapitalismus hervorbringt.

---

<sup>8</sup>

Marcel Mauss: Soziologie und Anthropologie, Bd. 1. Berlin: Ullstein 1978, S. 154

## Korruption als Modernisierungsfolge. Der Fall Deutschland

Vergleicht man Deutschland mit Rumänien, könnte man glauben, die Unterschiede könnten größer nicht sein. Im Korruptionswahrnehmungsindex belegt Rumänien Platz 87 (von 142 bei 163 gelisteten Ländern), befindet sich also in der Gesellschaft der Armen, während Deutschland auf Platz 14 hinter Skandinavien, Holland, den asiatischen Tigerstaaten und England, aber doch deutlich vor den USA unter den Wohlhabenden rangiert.<sup>9</sup> Heißt das, Korruption kommt kaum vor oder nur, daß sie nicht wahrgenommen wird? Die Medien bieten uns folgendes Bild: *Spät, Lambsdorff, Kohl, Kanter, Welteke, Hartz, Uhl, Ackermann, Pierer, VW, Siemens, Daimler-Chrysler* – die Liste ließe sich fortsetzen. Alles was Rang und Namen hat in der Wirtschaft und der Politik Deutschlands ist an krummen Geschäften beteiligt.

Korruption wird ja gern als Ausdruck gesellschaftlicher Unterentwicklung angesehen. Ökonomen und soziologischen Modernisierungstheoretikern gilt sie als sozialistisches Relikt – auch, so *Friedrich August von Hajek*, im Hinblick auf den „schleichenden Sozialismus“ im modernen Wohlfahrtsstaat. Funktionalistisch betrachtet ist Korruption eine notwendige Folge der Bürokratie, ein Ventil für staatliche Überregulierung und eine Reaktion auf die Strangulierung der Marktkräfte. Das Gegenmittel liegt dann auf der Hand: Liberalisierung von Markt und Staat, d.h. mehr Privatisierung. Das Beispiel Rumänien zeigte allerdings, daß Korruption auch eine Folge der Privatisierung sein kann. Korruption ist dann, folgt man der berühmten Doktrin *Samuel Huntingtons*<sup>10</sup> aus den sechziger Jahren, eine Begleiterscheinung in Übergangsgesellschaften, die noch immer im Griff traditionaler Mächte wie Sippen, Zünfte, Korporationen oder sonstiger gegenmoderner Interessengruppen sind, die heute gern, auch und vor allem in den Sozialwissenschaften, als Netzwerke verniedlicht werden. Ihr Ziel ist nämlich *rent seeking* aus der Nutzung von sozialem Kapital („Privilegien“) auf Kosten Dritter, nicht Gewinnmaximierung als Prämie für riskante Investitionen von ökonomischem Privatkapital. *Rent seeking* ist eine Prämie auf die Inszenierung von (Pseudo-)Märkten<sup>11</sup>, verweist also auf Marktversagen und dieses wiederum auf Staatsversagen, auf unzureichende institutionelle Einbettung ökonomischen Handelns. Die illegalen sozialen Netzwerke bieten Ersatz für die fehlende Organisation und das mangelnde Vertrauen in die Institutionen.

Wenn wir einmal nicht, wie üblich, die Lage im Osten an der im Weste messen, sondern einmal umgekehrt ein westliches Land aus der Perspektive der osteuropäischen Transformationsländer betrachten, wie nimmt man dann die Korruption im Westen wahr?

<sup>9</sup> Transparency International: Corruption Perception Index 2006

<sup>10</sup> Samuel P. Huntington: *Political Order in Changing Societies*. New Haven (Connecticut): Yale University Press 1968

<sup>11</sup> Birger P. Priddat: *Schwarze Löcher der Verantwortung. Korruption – die negative Variante von Public-Private-Partnership*. In: Stephan A. Jansen/Birger P. Priddat (Hg.): *Korruption. Unaufgeklärter Kapitalismus – Multidisziplinäre Perspektiven zu Funktion und Folgen der Korruption*, Wiesbaden, VS-Verlag 2005, S. 85-101

Gelegenheitskorruption oder *petty corruption*, in süd- und südosteuropäischen Ländern, die typische Manifestation einer, wie Experten glauben, im Verschwinden begriffenen „Kultur der Korruption“<sup>12</sup>, ist in Deutschland auf Grund der protestantischen Ethik verpönt und unüblich. Wenn, dann existiert *grand corruption*, und zwar angeblich nur in Ausnahmefällen wie in der Bauwirtschaft, wo sie als übliche Praxis geduldet wurde und wird. Wie die *petty corruption* in Rumänien wird die *grand corruption* in Deutschland als solche gar nicht als ‚wirklich‘ kriminell wahrgenommen, gilt sie, ausgeübt von den Mitgliedern der ehrenwerten Gesellschaft, doch als ‚Kavaliersdelikt‘. Korruption, so erklärte uns eine Expertin aus einem Landeskriminalamt, wird erst wahrgenommen, wenn man selbst Opfer ist, z.B. aus der Baufirma entlassen wird, die den Zuschlag wegen einer Manipulation der Ausschreibung nicht bekommen hat oder wenn angesichts eigener Einkommens- und Wohlfahrtsverluste die Privilegien der am sozialstaatlichen Tropf hängenden und von der Pharmaindustrie – mit durch Preisaufschläge finanzierten Geschenken – zusätzlich aufgepöppelten Ärzteschaft nicht mehr hingenommen werden.

Das zeigt, daß Korruption als soziale Tatsache immer an die Wahrnehmung und subjektive Wertung – nämlich gemäß der Wortbedeutung des lateinischen Ausdrucks *corrumpere* (etwas zerbrechen) als Bruch des Gesellschaftsvertrages – gebunden ist. Wenn also die Wirtschaftswissenschaft und die soziologische Modernisierungstheorie Korruption als Überbleibsel aus vormodernen Zeiten oder Abweichung vom Weg der Tugenden, bestenfalls als Selbstkorrektur einer Fehlfunktion deuten, dann argumentieren sie zweifellos normativ. Dieser Einwand hat *Niklas Luhmann* veranlaßt, den ökonomisch-modernisierungstheoretischen Erklärungen eine interessante Wendung zu geben und Korruption als Semantik eines Effekts zu deuten, der aus der Interpenetration von Systemen resultiert, also etwa dann, wenn die Logik der Marktwirtschaft den Geist der Politik affiziert.<sup>13</sup> Dafür liefern die aktuellen Reformen der öffentlichen Verwaltung ein schönes Beispiel.

Es gibt unter Politologen eine breite internationale Diskussion über die unbeabsichtigten Nebenfolgen des sogenannten *New Public Managements*.<sup>14</sup> Die Einführung betriebswirtschaftlicher Prinzipien in der öffentlichen Verwaltung war als Maßnahme gedacht, bürokratische

<sup>12</sup> Miklos Marschall: *The Changing Face of Post-Communism Corruption, Democracy at Large*, 2004, Vol. 1, No.1

<sup>13</sup> Niklas Luhmann: *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997, S. 837, 929

<sup>14</sup> Eine kritische Zusammenfassung und prägnante Weiterführung der Diskussion sowie Literaturhinweise in: Patrick von Maravic: *Public Management Reform und Korruption – Unbeabsichtigte Folgen*. *Verwaltungs-Archiv. Zeitschrift für Verwaltungslehre, Verwaltungsrecht und Verwaltungspolitik*, Bd. 97, Heft 1, Januar 2006.

Verkrustungen aufzubrechen, Vergeudung von Steuergeldern und natürlich auch Korruption zu unterbinden. Angesichts leerer Kassen und endemischer Einfallslosigkeit waren die politisch Verantwortlichen froh über die wissenschaftlich legitimierten Rationalisierungsprogramme. Verwaltungshandeln wurde einem permanenten Prozeß der Leistungsevaluation unterworfen, um eine „Verschlankung des Staates“ und eine Befreiung des Bürgers von unzumutbaren Gleichheits- oder Umverteilungskosten zu erreichen, die durch die Sozialstaatsbürokratie verursacht werden. Die neue Praxis der Zielvereinbarungen und die Fixierung auf Kennziffern hat aber dazu geführt, daß, wie z.B. von Richtern allgemein beklagt wird, ein Vorgang etwa bei Ermittlungsbehörden (Polizei und Staatsanwaltschaft) jenseits aller Sachlogik in bis zu hundert Fälle aufgespalten wird, um Leistung zu kaschieren und sich und die Abteilung durch inszenierte Professionalität zu schützen. Es bleibt aber nicht bei diesen und ähnlichen klassischen Fällen von Zweckverschiebung in der Organisation. Der auch in die öffentliche Verwaltung einkehrende Stil des Managerialismus führt wie im realen Sozialismus der achtziger Jahre, wo sich die Nomenklatura seiner als Stütze der Macht zu bedienen wußte, zur Privatisierung des Staates. Dem Verlust an Standesehre (*sine ira et studio*) und der Verwischung von privaten und öffentlichen Angelegenheiten kann nur noch mit Verboten („keine Geschenke“) begegnet werden.

Korruption ereignet sich zwar nicht allein, aber doch vornehmlich an der Schnittstelle zwischen Verwaltungen der öffentlichen Hand und Unternehmen der Privatwirtschaft, und zwar überall dort, wo öffentliche Mittel vergeben werden. Ging, etwa in der Bauwirtschaft, früher der Bestechungsversuch in der Regel von privatwirtschaftlicher Seite aus, so sieht diese sich zunehmend der Erpressung durch Vertreter der öffentlichen Verwalter ausgesetzt, die mit immer höheren Ansprüchen aufwarten, um mit den sich aus den Firmenvermögen bedienenden Managern auch lebensstilistisch mithalten zu können. Bilden die Unternehmen Kartelle zur Plünderung des Staates, so spinnen die Akteure der öffentlichen Hand von ihnen dominierte Klientelbeziehungen zum Abschöpfen privatwirtschaftlicher Geldquellen, die sich allerdings aus Staatsvermögen, d.h. Steuergeldern, speisen.

Korruption, also die Bewertung einer sozialen Praxis als kriminelles Handeln, ist abhängig von Wehrnehmungskriterien und Wahrnehmungsmustern in einer Gesellschaft. Diese Wahrnehmungsmuster und Bewertungsschemata sind nicht einfach Ausdruck einer sozialen Wirklichkeit, sondern die sie generierenden Strukturen. Die Wahrnehmung gesellschaftlicher Realität geschieht zunehmend im Rahmen neoliberaler Deutungsmuster, wie sie von politischen und ökonomischen Akteuren, sekundiert von Wissenschaftlern, aber auch Vertretern moderner Moralinstitutionen wie *Transparency International* propagiert und durchgesetzt werden. Über politische Reformmaßnahmen wie das *New Public Management* werden diese Ideen praktisch umgesetzt und damit gesellschaftliche Wirklichkeit. Die mit eschatologi-

schem Verve vorgetragene Korruptions-Rhetorik seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts muß im Kontext dieser neoliberalen Revolution gesehen werden. Nicht nur ist die Botschaft von *Transparency International* „gleichen Geistes“ wie die Doxa des New Public Managements<sup>15</sup>, sie spielen sich auch in die Hände, wie an einem Beispiel kurz gezeigt werden soll.

### ***New Public Management und Public Private Partnership***

Hintergrund des zu trauriger Berühmtheit gelangten und zum Gegenstand mannigfaltiger journalistischer und wissenschaftlicher Erklärungsversuche gewordenen Korruptionsfalles war die öffentliche Ausschreibung für den Bau einer Müllverbrennungsanlage. Zur Projektabwicklung wurde nach dem *Public Private Partnership*-Modell eine sogenannte Abfallverwertungsgesellschaft (AVG) gegründet, die zu 50,1 Prozent der Stadt Köln, zu 24,8 Prozent den Stadtwerken Köln und zu 25,1 Prozent einem privaten Gesellschafter gehörte. Um im Interesse der Stadt und der Steuerzahler hohe Qualität zu einem günstigen Preis zu erhalten, entwickelte der Geschäftsführer der AVG, ein aus dem Beamtenverhältnis ausgeschiedener, äußerst versierter Verwaltungsspezialist, ein ausgeklügeltes Konzept der Ausschreibung und der Projektdurchführung. Er teilte das Bauvorhaben in mehrere Lose mit getrennter Leistungs- und Preisauflistung auf, so daß die jeweils technisch beste und preisgünstigste Lösung für die einzelnen Bauteile ausgewählt werden konnte. Der Anbieter mit der größten Bausumme sollte zum Generalunternehmer für alle Bauleistungen bestellt werden. Nach der Auslosung hatte der Geschäftsführer in seiner Funktion als öffentlicher Auftraggeber damit immer noch die Möglichkeit, durch Kombination der Lose nach Preis- und Leistungsgesichtspunkten Einfluß auf die Zuteilung zu nehmen. Auch aus unternehmerischer Sicht bot ihm das System große Interventionsmöglichkeiten. Politisch bestand großes Interesse aus Gründen der „regionalen Wirtschaftsförderung“, der „Standortpflege“ und der „Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region“, zumal in einer für die Branche kritischen Situation, einen Anlagenbauer aus der Region zum Zuge kommen zu lassen. Persönlich war der Geschäftsführer der AVG bemüht, einen Partner zu finden, bei dem die „Chemie stimmte“, weil bei der Größe des Projekts mit Komplikationen zu rechnen war, die nur in einem mehr oder weniger vertrauensvollen Verhältnis zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer gewährleistet schien. Verhandlungen mit einem Unternehmen, das mit der Übernahme des „Referenz- und Prestigeobjekts“ seinen Eintritt in ein neues und zukunftsträchtiges Geschäfts- und Tätigkeitsfeld und damit seine längerfristige Existenz sichern wollte, erschienen zudem leichter als mit bereits in diesem Feld etablierten Firmen.

<sup>15</sup> Vgl. Christoph Maeder: New Public Management in der Schweiz. Zur Dramaturgie und Pragmatik eines moralischen Kreuzzugs. In: Hans-Georg Soeffner und Dirk Tänzler (Hg.): *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft*, Opladen: Leske + Budrich 2002, S. 211-224

Weit mehr als im Bereich der öffentlichen Hand üblich operierte die AVG als Projektentwickler mit unternehmerischen Absichten und nicht bloß als Auftraggeber des Bauvorhabens. Der Managerialismus im Grenzbereich zwischen Verwaltung und Privatwirtschaft schwor einen Konflikt zwischen den unterschiedlichen Handlungsrationaltäten herauf, den der Geschäftsführer der AVG zu lösen hatte. Es konfligierte das bei Projekten dieser Größenordnung zur Sicherung des Allgemeininteresses vorgeschriebene öffentliche Ausschreibungsverfahren mit den unternehmerischen Absichten und Managementzielen. Das korrupte Verhalten des bis dahin unbescholtenen Verwaltungsfachmanns muß daher im Kontext der Risiken gesehen werden, die für den Geschäftsführer aus den widersprüchlichen Handlungslogiken einer *Public Private Partnership* resultieren. Auch subjektiv war sein kriminelle Verhalten Folge der Privatisierung. Der Wechsel des Spitzenbeamten aus der Verwaltung in die Geschäftsführung eines privatwirtschaftlich geführten kommunalen Eigenbetriebs mit privater Beteiligung zog zwangsläufig auch die Privatisierung der Daseinsvorsorge nach sich. Die lebenslange Sicherheit einer Beamtenexistenz wurde gegen ein prinzipiell unsicheres, weil zukunfts offenes privatwirtschaftliches Angestelltenverhältnis eingetauscht. Diese durch den Geldfetisch der höheren Bezüge zunächst wohl subjektiv verschleierte Risiken der privaten Daseinsvorsorge wurden dann auch zum Einfallstor für die Verführbarkeit zu kriminellen Taten. Als „intervenierende Größen“ fungierte der private Anteilseigner an der AVG, ein in der Region aktiver Unternehmer, der sich, so der Präsident des Regierungsbezirks, bemühte, ein „Monopöchen“ in der regionalen Müllwirtschaft aufzubauen, sekundiert von einem für „Vermittlungsdienste“ einschlägig bekannten nordrhein-westfälischen Sozialdemokraten. Sie trugen die Idee der Schmiergeldzahlung an den Geschäftsführer heran. Schmiergelder in Höhe von drei Prozent auf die Bausumme<sup>16</sup> seien in der Branche üblich und „man solle an seine Zukunft denken“. Insbesondere der letzte Punkt verfiel bei dem Geschäftsführer, der plötzlich zu realisieren schien, daß seine Zukunft nach Ende des Projekts nicht unumstößlich sicher sein würde. Hier hatte der privatwirtschaftliche Mitgesellschafter die schwache Stelle gefunden, an der der bislang unbescholtene Staatsdiener der Verführung anheimfiel.

Strukturell gesehen bedeutsamer ist allerdings die Tatsache, daß der Geschäftsführer die Korruption nicht nur zur Selbstbereicherung nutzte, sondern auch, um sein von ihm entworfenes Managementsystem zu realisieren und zu optimieren. Dabei kam es schließlich zur Vermischung von wirtschaftlicher und politischer Korruption. Der Geschäftsführer sicherte sich nicht nur erhebliche materielle Vorteile, sondern auch große Macht. Durch die Manipulation der Ausschreibung erreichte er, daß der regionale Anlagenbauer zum Generalunternehmer und

<sup>16</sup> Im Falle des Müllverbrennungsanlage beliefen sich die Schmiergelder auf mehr als 24 Mio. Deutsche Mark, 1 Prozent jeweils für die Geschäftsführer von AVG und der Anlagenbaugesellschaft sowie jeweils ein ½ Prozent für den Vermittler aus der Politik und den an der AVG beteiligten und für die Schweizer Konten sorgenden privaten AVG-Gesellschafter. Wie hoch solche Schmiergeldzahlungen sind, zeigt der Vergleich mit dem kalkulierten Gewinn, der mit 5 Prozent vor Steuern veranschlagt wird.

damit zu seinem willfährigen Erfüllungsgehilfen wurde. Er zwang den Generalauftragnehmer nicht nur, die Konsorten im Preis zu drücken, um selbst seinen unternehmerischen Gewinn zu sichern und zu steigern, sondern schließlich auch dazu, durch fingierte Rechnungen die Schmiergelder aufzubringen, mit denen die am Komplott Beteiligten belohnt werden sollten. Zum einen hatte der Geschäftsführer sicherlich Spaß an der ausgeklügelten Konstruktion der Projektabwicklung (die nur er wirklich durchschaute) und der daraus resultierenden Macht. Zum anderen entwarf er mit seinem Entwicklungsplan zugleich ein Lügengebäude, mit dem er sein eigenes Handeln legitimieren und vor sich rechtfertigen konnte.

Mag der Geschäftsführer auch von dem privaten Unternehmer in die Gepflogenheiten der Bauwirtschaft eingeführt worden sein (der federführend die Verschiebung der Schmiergelder in die Schweiz übernahm); das die Schmiergeldzahlungen raffiniert als Steuerungsinstrument einsetzende Managementsystem war von ihm selbst ausgeklügelt worden. In den Augen des Geschäftsführers mußte das als Geniestreich erscheinen, mit dem er die Gemeinwohlverpflichtung des Staatsdieners mit der unternehmerischen Logik privatwirtschaftlichen Handelns sowie den privaten Eigeninteressen nicht nur zum Ausgleich bringen, sondern zum Optimum habe steigern können. Das filigrane Gebäude stürzte dann in der Folge der Selbstanzeige eines politisch Verantwortlichen in sich zusammen und wurde im Strafprozeß als kleines Relais im großen Netzwerk des berühmten Kölner Klüngels entzaubert.

Der geschilderte Korruptionsskandal ist nicht nur der besondere Fall einer fehlgeleiteten fast schon genialen Person, sondern vor allem auch Ausdruck einer allgemeinen gesellschaftlichen Tendenz, der neoliberalen Revolution, hier in der konkreten Erscheinungsform des *New Public Managements* (auch *Neues Steuerungsmodell* genannt) in der öffentlichen Verwaltung, und einer ihr strukturell innewohnenden Problematik. Das besondere an dem Fall war aber, wie der Geschäftsführer der AVG die Korruption als Managementinstrument, konkret als Mittel der Kostenkontrolle und Qualitätssicherung benutzte.

## Metapher und Spiegelung. Korruption im Kulturvergleich

Der historische oder interkulturelle Vergleich steht immer im Ruf ungebührlicher Gleichmacherei. Wenn wir im Folgenden den Versuch unternehmen, uns durch den interkulturellen Vergleich das Eigene bewußt zu machen, dann also durch die Betonung der Unterschiede und deren Sinnhaftigkeit. Die Untersuchung der Korruption in Rumänien als einem angeblichen *clear case* wird uns eine Lektion erteilt, die uns das Phänomen auch in Deutschland verständlicher werden läßt und am Ende sogar etwas Allgemeingültiges über Korruption verrät. Unter Korruption wird seit Menschengedenken (zumindest seit den alten Griechen) die Privatisierung öffentlicher Ämter oder Mittel verstanden, tritt allerdings jeweils in neuen historischen Konstellationen und Konfigurationen auf. Korruption fristet nicht nur ein Schattendasein und ist deshalb schlecht greifbar; als kommunikative Konstruktion sozialer Beziehungen wird sie auch historisch und sozial verschieden wahrgenommen und definiert. Es wird sich zeigen, daß die rumänischen und deutschen Zustände in ihrer Unterschiedlichkeit auf etwas Gemeinsames verweisen, das sich in beiden Fällen auf Grund der historischen, sozialen und kulturellen Ausgangsbedingungen nur unterschiedlich manifestiert. Den empirischen Befund aus dem Transformationsland Rumänien – Korruption als Metapher – halten wir uns selbst als Spiegel vor und erkennen auch das moderne Deutschland als in Korruption erzeugender Transformation begriffen.

Korruption bezeichnet keinen strukturellen Zusammenhang, sondern eine Bewertung sozialen Handelns. Korrupt heißt eine Handlung, die nicht in Übereinstimmung mit dem Gesellschaftsvertrag steht, sich Sonderrechte, Privilegien herausnimmt. Man muß also den historisch geltenden Gesellschaftsvertrag rekonstruieren, um den sozialen und kulturellen Sinn von korruptem Verhalten in einem konkreten historischen Kontext verstehen zu können. Die Analyse der „Kulturen der Korruption“ zielt daher nicht auf die genetischen Ursachen des omnipräsenten Phänomens „Korruption“ ab, das gemeinhin normativ, nämlich z.B. anthropologisch als Ausdruck der Sündhaftigkeit und Begehrlichkeit des Menschen oder evolutionistisch als Entwicklungsrückstand, als *cultural lag* in Bezug auf „die“ Moderne erklärt wird, sondern auf den sozialen Sinn korrupter Praxis in einer konkreten historischen Situation. So können in Rumänien die sozialistischen Umverteilungsnetzwerke und die bis in die osmanische Zeit zurückreichende „Kultur der Korruption“ als historische Wurzeln der aktuellen korrupten Praktiken angesehen werden, erklären können sie diese jedoch nicht. Ihre aktuelle funktionale Wirkursache muß vielmehr im Zusammenhang mit dem postsozialistischen Reformprozeß gesehen werden, der nicht zu einer Auflösung, sondern zu einer Transformation der ehemals sozialistischen Umverteilungsnetzwerke geführt hat.



Nur aus dem Kontext dieses gesellschaftlichen Transformationsprozesses wird der soziale Sinn der aktuellen Korruption in Rumänien verständlich. Von hier aus können wir dann fragen, was Korruption im aktuellen Reformprozeß in Deutschland bedeutet. Der Vergleich – die Spiegelung der Kontrastfälle – zeigt einen Zusammenhang auf zwischen der Kultur der Korruption, also dem Alltagsverständnis über die Legitimität (Rumänien) oder Illegitimität (Deutschland) von (Gefälligkeits-)Korruption und der „außeralltäglichen“ strukturellen Korruption in Wirtschaft und Politik.

Eine positive Einstellung zu und eine aktive Teilhabe an der alltäglichen Gefälligkeitskorruption geht einher mit der Verteufelung struktureller Korruption, wie sie von einer als kriminell angesehenen und sich abschottenden rumänischen Elite praktiziert wird. Eine negative, Korruption ablehnende Haltung erweist sich dagegen als verträglich mit der strukturellen Korruption in der ehrenwerten Gesellschaft der deutschen Leistungselite. In einer Gesellschaft mit traditionell affirmativer „Kultur der Korruption“ wie in Rumänien wird die alltägliche Gelegenheitskorruption bagatellisiert und die strukturelle als eigentliche Korruption der mit „ausländischen Mächten“ auf Kosten des Volkes kollaborierenden Eliten skandalisiert. In einer Gesellschaft mit verinnerlichter „protestantischer Ethik“ und Vertrauen in die Institutionen wird die Korruption abgelehnt, aber die strukturelle Korruption bagatellisiert, obwohl diese das Vertrauen in die Institutionen aushöhlen kann. Korruption scheint in beiden Fällen mit einer Doppelmoral einherzugehen. Wie ist das zu erklären?

Korruption beruht auf einem Vertrag, einem Tauschhandel. Wenn die nach dem Gesetz der Gabe<sup>17</sup> konstituierte Gegenseitigkeit im Bewußtsein der einen Vertragspartei durch nicht akzeptierte soziale Ungleichheit verletzt erscheint, führt der Ausschluß aus den Netzwerken der gesellschaftlichen Umverteilung, zu der es im postsozialistischen Rumänien im Zuge der Privatisierung kam, zwangsläufig zur Kritik an der exklusiven Praxis der neuen Oberschicht, deren uneigennütziges Verhalten für die eigene Not verantwortlich gemacht wird. Korruption wird zur verschwörungstheoretischen Metapher für die historische Situation. Umgekehrt kann es bei Aufrechterhaltung der protestantischen Ethik und der Ablehnung alltäglicher Korruption zur Beteiligung an struktureller Korruption kommen, wenn es – wie in Deutschland – durch den Managerialismus der Neuen Steuerungsmodelle in der öffentlichen Verwaltung zu einer Entdifferenzierung der Handlungssphären und einer Vermischung von Handlungslogiken kommt, durch die sich die Akteure in ihrem Rollen- und Gerechtigkeitsverständnis gestört fühlen und durch die Teilnahme an struktureller Korruption kompensieren, die sie als gerechten

---

<sup>17</sup> Grundlegend: Richard Thurnwald: Die Gemeinde der Banaro. Stuttgart: F. Enke 1921; Marcel Mauss: Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1990; Bronislaw Malinowski: Die Argonauten des westlichen Pazifik. Ein Bericht über Unternehmungen und Abenteuer der Eingeborenen in den Inselwelten von Melanesisch-Neuguinea. Frankfurt a.M.: Syndikat 1984; Claude Lévi-Strauss: Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1981

Ausgleich für die für sie negativen Folgen der institutionellen Veränderungen rechtfertigen. Die Verteufelung der strukturellen Korruption, die für das Volk zumindest indirekt durch die Zunahme der sozialen Differenzierung „sichtbar“ wird, dient zum Kaschieren der alltäglichen Gelegenheitskorruption und damit des alle Klassengrenzen überschreitenden kulturellen Einverständnisses. Korruption ist daher in Rumänien die Metapher und der Inbegriff eines mythologischen Systems, das im Sinne einer Verschwörungstheorie die Wurzel allen menschlichen Übels benennt und bannt, indem es eine eindeutige Unterscheidung zwischen Tätern und Opfern einführt. In Rumänien ist die Metapher eine Alltagstheorie für die Exklusion des „Volkes“ von der Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum und an sozialen Chancen, die sich die alten und neuen Eliten „exklusiv“ sicherten und mit neoliberaler Rhetorik legitimieren. Korruption gilt in Rumänien als Ausdruck des Verfalls der Gesellschaft und Kultur.

Korruption ist in Deutschland, wenn auch weniger offensichtlich, gleichfalls eine Metapher und Verschwörungstheorie. Mit Ausnahme der Vertreter von *Transparency International* und einzelner, mit Korruption befaßter Journalisten tendiert die deutsche Funktionselite (einschließlich Politik und Polizei, aber nicht Justiz)<sup>18</sup> dazu, das Korruptionsproblem im eigenen Land als Störung oder Abweichung („Devianz“) zu bagatellisieren und als Normalität zu externalisieren (Italien, Türkei, Balkan...).<sup>19</sup> In Deutschland dient die Metapher „Korruption“ zur Verleugnung einer Realität und zur Stigmatisierung einer von außen, von Fremden hereingetragene Unkultur, die in die eigene Kultur nicht paßt. In diesem Deutungsmuster gibt es keine „immanente“ gesellschaftliche Krise, sondern nur eine Verführung durch „andere“, nämlich entweder „Ausländer“ oder „höhere Mächte“ von der Art struktureller Zwänge: daß sei in dieser Branche übliche Praxis, der man sich fügen müsse, wolle man sich nicht selbst schaden. Auch im deutschen Fall identifiziert die Metapher „Korruption“ einen „anderen“ als Ursache des Übels. Befragt man diese „vormodernen Barbaren“ etwa in Südamerika oder Osteuropa, dann sind nicht sie, sondern prominent die deutschen Firmenvertreter (Vorreiter: Siemens) die korrupten und korrumpierenden Verführer. Die Deutsche Ideologie verkündet, daß nicht der Deutsche an sich korrupt sei und von sich aus besteche, sondern sich durch die kulturellen Gepflogenheiten der „Dritten Welt“ wider Willen dazu gezwungene sehe. Innerhalb Deutschlands lautet das Argument dann: in der Branche sei das übliche Praxis, also deutsche Subkultur.

Zwar profitieren auch in Deutschland vornehmlich die Funktionseliten von der Korruption, wie die aktuellen Skandale zeigen, doch ist die Korruption nicht exklusiv, sondern eher ein Ausdruck von Inklusion: immer weitere Kreise werden in die korrupten Netzwerke integriert, so daß man in gewisser Weise von einer Tendenz zur Demokratisierung der Korruption spre-

<sup>18</sup> Ergebnisse unserer Befragung von Vertretern aus Politik, Polizei, Justiz, Wirtschaft, Zivilgesellschaft/NGOs und Medien im Rahmen unseres laufenden Forschungsprojekts.

<sup>19</sup> Der *Corruption Perception Index* scheint diese krude Alltagstheorie zu stützen.

chen kann. Demokratisierung bedeutet aber gerade nicht die Ausbreitung der Gelegenheitskorruption im Alltag an der Schnittstelle zwischen Bürger und öffentlicher Hand, sondern eine Verbreiterung der strukturellen Korruption unter Funktionsträgern der Privatwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung und der Politik. Hintergrund der aktuell beobachtbaren Ausprägung von Korruption in Rumänien wie in Deutschland ist die Transformation der Gesellschaften, ganz ähnlich wie es schon Huntington in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts allerdings nur für die „Entwicklungsländer“ behauptet hatte. Korruption kann aber auch ein Begleitphänomen der Modernisierung moderner Gesellschaften, ja sogar die Folge marktliberaler Reformen sein.

Blockieren also in Rumänien die „traditionellen Netzwerkbeziehungen“ zwischen politischer und wirtschaftlicher Elite eine funktionale Differenzierung, wobei sie die liberale Rhetorik zur Legitimation benutzen, kommt es im Zuge der liberalen (Verwaltungs-) Reformen in Deutschland zu einer Ent-Differenzierung und Vermischung der Handlungsrationaltäten, die Netzbildung und Korruption neuen Vorschub leistet statt, wie ursprünglich beabsichtigt, einzudämmen. Denn unter verschärfte Beobachtung und Kontrolle gerieten zwar die bislang an der Korruption teilnehmenden Politiker und Behördenleiter, während sich nun durch die Verunsicherung, die die Reformen in den Verwaltungen auslösten, die Korruption bei den unteren Chargen ausbreitet. Die Korruption ist Folge eines strukturellen Zielkonflikts zwischen Verwaltungshandeln und unternehmerischen Handeln unter privatwirtschaftlichen Bedingungen, aus dem sich ein Rollen- und Identitätsproblem für den Staatsdiener entwickelte. Dieses Rollen- und Identitätsproblem tritt um so deutlicher hervor, umso mehr die Bediensteten der öffentlichen Verwaltungen nicht mit wirtschaftlichen Vorgängen befaßt sind. Hier erscheint der mit dem *New Public Management* implementierte permanente Evaluationszwang nicht als Folge der Sachrationalität des Verwaltungshandelns, kann auch nicht, wie in der Privatwirtschaft als Folge der Marktgesetze verstanden werden, sondern nur als strukturelles Mißtrauen gegenüber der Qualifikation und Leistung der Mitarbeiter. Das Kennziffernsystem erleidet dann auch im Sinne des Selbstschutzes eine Zweckverschiebung und führt zur Vermehrung, statt wie intendiert, zum Abbau von Bürokratie. Die geforderte unternehmerische Kundenorientierung wurde im Sinne der Zweckverschiebung vom Sachbearbeiter auf der Ausländerbehörde bis zum Universitätsprofessor als Auflösung des Beamtenethos zugunsten der Wahrnehmung eigener Vorteile umgedeutet und zwar nicht unbedingt aus schlechtem Charakter (soll auch vorkommen), sondern gravierender noch, aus strukturellem Zwang, nämlich zum Schutz der Abteilung, etwa im Sinne der Abwehr sinnloser, weil pseudomarktwirtschaftlicher Leistungsevaluationen, oder zum Schutz eigener Interessen, z.B. zur Abwehr der sogenannten „Prekarisierung“ des sozialen Status durch die Privatisierung der Daseinsvorsorge.

## Literatur

- Dahrendorf, Ralf (1983): *Die Chancen der Krise. Über die Zukunft des Liberalismus*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt
- Fukuyama, Francis (1992): *Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?* München: Kindler
- Huntington, Samuel P. (1968): *Political Order in Changing Societies*. New Haven/CT: Yale University Press
- Lévi-Strauss, Claude (1981): *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Luhmann, Niklas (1997): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Maeder, Christoph (2002): „New Public Management in der Schweiz. Zur Dramaturgie und Pragmatik eines moralischen Kreuzzugs“. In: Hans-Georg Soeffner/Dirk Tänzler (Hrsg.): *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich, S. 211-224
- Malinowski Bronislaw (1984): *Die Argonauten des westlichen Pazifik. Ein Bericht über Unternehmungen und Abenteuer der Eingeborenen in den Inselwelten von Melanesisch-Neuguinea*. Frankfurt a.M.: Syndikat
- Maravic, Patrick von (2006): Public Management Reform und Korruption – Unbeabsichtigte Folgen. *Verwaltungs-Archiv. Zeitschrift für Verwaltungslehre, Verwaltungsrecht und Verwaltungspolitik*, Bd. 97, Heft 1
- Marschall, Miklos (2004): “The Changing Face of Post-Communist Corruption”. *Democracy at Large* Vol. 1, No. 2; download (28.06.07):  
[http://www.democracyatlarge.org/voll\\_no2/voll\\_no2\\_FW\\_PC\\_Corruption.htm](http://www.democracyatlarge.org/voll_no2/voll_no2_FW_PC_Corruption.htm)
- Mauss, Marcel (1978): *Soziologie und Anthropologie*, Bd. 1. Berlin: Ullstein
- Mauss, Marcel (1990): *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Power, Michael (1997): *The Audit Society. Rituals of Verification*. Oxford: Oxford University Press
- Priddat, Birger P. (2005): „Schwarze Löcher der Verantwortung. Korruption – die negative Variante von Public-Private-Partnership“. In: Stephan A. Jansen/Birger P. Priddat (Hrsg.): *Korruption. Unaufgeklärter Kapitalismus – Multidisziplinäre Perspektiven zu Funktion und Folgen der Korruption*. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 85-101
- Rogowski, Ralf (1996): “The Art of Mirroring – Comparative Law and Social Theory”. In: Geoffrey Wilson/Ralf Rogowski (eds.): *Challenges of European Legal Scholarship. Anglo-German Legal Essays*. Bristol: Blackstone Press Limited, pp. 215-232
- Thurnwald, Richard (1921): *Die Gemeinde der Banaro*. Stuttgart: Verlag von Ferdinand Enke
- Transparency International (2006): Corruption Perception Index (CPI); download (28.06.2007): [http://www.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2006](http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2006)



**SIXTH FRAMEWORK PROGRAMME OF THE EUROPEAN COMMISSION  
PRIORITY 7, FP6-2004-CITIZENS-5**



**SPECIFIC TARGETED RESEARCH PROJECT: CRIME AND CULTURE**


**Crime as a Cultural Problem. The Relevance of Perceptions of Corruption to Crime Prevention.  
A Comparative Cultural Study in the EU-Accession States Bulgaria and Romania, the EU-  
Candidate States Turkey and Croatia and the EU-States Germany, Greece and United Kingdom**

**Members of the Project Consortium**

University of Konstanz, Germany (Co-ordinator)  
University of Tübingen, Germany  
Police University, German Federal State of Baden-Württemberg (Affiliated)  
Centre for Liberal Strategies, Sofia, Bulgaria  
Research Institute for Quality of Life (Romanian Academy), Bucharest, Romania  
Galatasaray University, Istanbul, Turkey  
University of Zagreb, Croatia  
National School of Public Administration and Local Government, Athens, Greece  
Panteion University, Athens, Greece  
South East European Studies at Oxford (SEESOX), United Kingdom  
Center for Research and Policy Making (CRPM), FYR Macedonia (Affiliated)

**Contact**

- Prof. Dr. Hans-Georg Soeffner, Person in Charge  
[Hans-Georg.Soeffner@uni-konstanz.de](mailto:Hans-Georg.Soeffner@uni-konstanz.de)
- Dr. habil. Dirk Tänzler, Scientific Co-ordinator  
[Dirk.Taenzler@uni-konstanz.de](mailto:Dirk.Taenzler@uni-konstanz.de)
- Dr. Angelos Giannakopoulos, Head of the Project Office  
[Angelos.Giannakopoulos@uni-konstanz.de](mailto:Angelos.Giannakopoulos@uni-konstanz.de)



University of Konstanz  
Research Group Sociology of Knowledge  
Universitätsstr. 10  
Room F 520A  
D-78457 Konstanz  
Germany  
Phone: ++49 (0)7531 88 3129  
Fax: ++49 7531 88 3194

**Project Homepage:** [www.uni-konstanz.de/crimeandculture/index.htm](http://www.uni-konstanz.de/crimeandculture/index.htm)

**Email:** [crimeandculture@uni-konstanz.de](mailto:crimeandculture@uni-konstanz.de)